

SZ vom 25. Feb. 2011

Verehrter Dichturfürst

Sahra Wagenknecht spricht im Gasteig über Goethe und seinen „Faust“



Ganz in Rot in der Black Box: Sahra Wagenknecht parliert mit Manfred Osten über Goethe. Foto: Stephan Rumpf

München – Auf dem Büchertisch vor der Black Box im Gasteig liegen Stapel von Sahra Wagenknechts Büchern „Wahnsinn mit Methode: Finanzcrash und Weltwirtschaft“ und „Kapitalismus im Koma“ sowie Ausgaben von Goethes Gedichten. Beides findet hier offenbar erstmals zusammen, in dieser unmittelbaren Nachbarschaft. Denn wenn man Wagenknecht nach der Veranstaltung fragt, wie oft sie das schon gemacht habe, dann lacht sie leise und sagt: „Das war jetzt das erste Mal.“

Auf der Bühne ist davon kaum etwas zu merken. Höchstens, dass sie anfangs etwas steif dasitzt in dem eleganten, leuchtend roten Kostüm. Fast so, als würde sie gerade für einen Künstler Modell sitzen. Der Autor und Kulturhistoriker Manfred Osten spricht mit ihr zum Thema „Goethe trifft Karl Marx – Faust, ein Frühkapitalist?“, und Wagenknecht erweist sich als sehr profunde Goethe-Kennerin. Das erwartet man ja nicht unbedingt von der Gallionsfigur des linken Flügels der

Linken im Bundestag. Dabei hat sie schon als Jugendliche beide Teile des „Faust“ auswendig gelernt („bis 25 konnte ich ihn noch aufsagen“) und später Philosophie und Neuere Deutsche Literatur studiert.

Jedenfalls ist sie ersichtlich keine Politikerin des Schlages „Kopieren geht über studieren“. Das Publikum

Szenario

im ausverkauften Saal (sogar in einen Nebenraum muss übertragen werden) merkt schnell: Da hat sich jemand tatsächlich eigene Gedanken gemacht und sich nicht nur was gemerkt. Goethe, sagt Wagenknecht, habe natürlich keinen Kommentar zum aufkommenden Frühkapitalismus geschrieben, aber er habe im „Faust II“ schon die Tendenz zur wachsenden Entfremdung benannt und prophetisch Probleme

meiner ungezügelter Marktgesellschaft aufgezeigt: „Diese Prinzipien sieht Goethe als tiefen Widerspruch zu humanistischen Werten.“

Streckenweise wähnt man sich fast in einem Germanistik-Seminar, Flapsigkeiten erlaubt sich eher Manfred Osten. Wagenknecht hingegen scheint den verehrten Dichter fast in Schutz zu nehmen vor allfälligen Vereinnahmungen, auch durch linke Geschichtsschreibung. Nein, ihn als literarischen Vorläufer von Marx zu sehen, „wäre an den Haaren herbeigezogen“. Aber beider Gedanken wurzelten im Humanismus, und beide sähen „eine Perspektive jenseits der Kommerzialisierung“, oder – ausnahmsweise mal ganz einfach ausgedrückt: „Mephisto steht am Ende ja völlig belämmert da.“

Das unterscheidet ihn von Sahra Wagenknecht. Den Gesprächen im Foyer nach zu urteilen, hat sie an diesem Abend auch bei einem hoch gebildeten Münchner Publikum schwer gepunktet.

Franz Kotteder